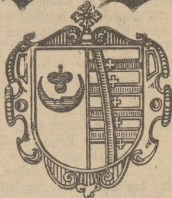


# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheinung wöchentlich dreimal; Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg M., in Städten, Kotta, Lubek, Altona, Gommio und Gohlig M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Egespaltene Spaltenzeile oder deren Raum Pfg., die Zgespaltene Zeilezeile: Pfg. Beilagen: Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. -- Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr. größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Beile 15, Zeilezeile 40 Pfennige

Nr. 150

Remberg, Sonnabend, den 19. Dezember 1925.

27. Jahrg

## Gemüse- und Früchte-Konserven

Schnittbohnen — Bredbohnen  
Erbsen mit Karotten — Gemischtes Gemüse  
Stangenspargel — Spinat — Blumenkohl  
Sellerie — Kohlrabi  
Steinpilze — Pfifferlinge  
Aprikosen — Erdbeeren — Pflanzen  
Kirschen — Pfirsiche — Mirabellen  
Preiselbeeren — Stachelbeeren  
Reinreclanden

**J. G. Glaubig**

Empfehle prima  
**Rind-, Kalb- und Schweinefleisch**  
Kasseler Rippespeer  
Dir. Aufschnitt  
Kaiserjagdwurst, Mortadella  
Rohen und gekochten Schinken  
gefüllten Fresskopf  
Wiener Würstchen  
Bockwurst und Breslauer  
in bekannter Güte

**Richard Krausemann**

Selbsteingemachten  
**Sauerkohl**

empfiehlt **C. G. Pfeil**

## Zum Weihnachtseinkauf

empfehle ich in bekannten und guten  
Qualitäten zu billigen Preisen:

ff. Rosinen	Palmin
ff. Sultaninen	Citronat
Korinthen	Citronen
Mandeln	Walnüsse
Mandlersatz	Haselnüsse
Zucker	Baumkerzen
Puderzucker	Baumschmuck
Mohn	Kuchengewürze
Gemüse-Konserven	Früchte-Konserven

**Tee, Kakao, frisch geröstete Kaffee's**  
Reichardt-, Most-, Sarotti- und Trumpf-Schokoladen  
und Confitüren in schönen Packungen  
Baumbehang in großer Auswahl  
Schokoladen-Herzen, Spitzkuchen, Nürnberger Lebkuchen

**Extra-Angebot**

Bei Einkauf von 1 Pfd. Most- oder Reichardt-Kakao  
gebe ich 1/4 Pfd. Baumdeutung oder 1/4 Pfd. Kakao gratis

**August Huhn**

**Habe stets auf Lager:**  
Hafer • Sojashrot • Weizenmehl • Roggenkleie  
Weizenschalen • Schlempe • Kotosstüchen  
Roggenreis • Weizenreis • Weizenkleie  
Gerste • Mais • Mehl  
Portlandzement  
Zementtuff • Dachpappe • Rohrgewebe  
Kaufe jeden Posten  
**Getreide und Feldsaaten**  
Wilh. Felgner, Anhalterstr. 7 b.  
Fernsprecher 79

Empfehle  
**moderne  
Kausuhren**  
in erstklassiger  
Ausführung  
Größte Auswahl  
Billige Preise  
Auf Wunsch Teilzahlung  
**Otto Leibnitz**  
Uhrenmacher  
Remberg, Löpferstr. 11

## Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein reiches Lager in Geschenkartikeln aller Art.

Ofenbader Lederwaren	Modelschlitten	Gintoch-Apparate
Damenhandtaschen	Schlittschuhe	(Fabrikat West)
Brieftaschen	Puppenwagen	Normal- u. Sitzbade-
Cigarren- u. Cigarettenetuis	Kinderwagen	wannen
Manicure-Neccessaires	Reiterwagen	Wärmflaschen
(Handpflege-Garnituren)		Waschwannen
Taschenpiegel		Wringmaschinen
Treffors (Portemonnaies)		Waschbretter
Attentaschen		Waschleinen usw.

<b>Solinger Stahlwaren</b>	<b>Alpaca</b>
Tisch- u. Dessertbesteck	Tortenheber
Obstmesser	Eßlöffel
Gebäckgabeln	Kaffeelöffel
Kinderbesteck	Eggabeln
Taschenmesser	Butter- u. Käsebesteck

<b>Porzellan — Steingut — Glas</b>	<b>Ueberfangrömer</b>
Kaffee- u. Teeserviece	Wein- u. Ritzgläser
Teekannen	Menagen
Kuchenteller	Butter- u. Käseglöden
Karlsbader Kaffeetocher	

Reibemaschinen = Bands- und Schokkasteemühlen = Fleischwölfe  
Brotbüchsen = Ofenvorheber = Kohlentafen  
Bolzen-, Elektr.- und Glühstoffplatten  
Thermosflaschen

Zigarren und Zigaretten

**Fr. Heym — Eisen- u. Kurzwaren**

## Kreuzsuchstragen (prima)

verkauft billigst

Albert Hamann

Als passende

## Weihnachts-Geschenke

empfehle

## Pelzkragen u. Muffen

eigener Anfertigung in allen Fellarten.

Grosse Auswahl in

## Hüten — Mützen

## Herren-Artikeln

wie Oberhemden, Krage u. sonstige Herrenwäsch,

Krawatten, Binder und Schleifen,

Hosenträger in hübschen Geschenkpackungen,

Handschuhe mit Woll- und Pelzfutter

Strümpfe in Wolle und Seide,

Woll- und Seidenschals, Schirme und vieles mehr

## Filzwaren

Grosses Lager in Kamelhaar-, Lederbesatz- und

Filzschuhen, sowie Pantoffeln

in guten Qualitäten und vielen Preislagen.

## Richard Hamann

Kürschnermeister

# Die Wirtschaftskrisis.

Von Dr. Kulenlampff.

Mitglied der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei.

Mit folgendem Aufsatze begeben wir eine Kritik, in der wir namhafte Wirtschaftssachverständige verschiedene Parteien zur deutschen Wirtschaftslage sprechen lassen. Ohne selbst zu den Ausführungen Stellung zu nehmen, wollen wir unseren Lesern die Möglichkeit geben, sich ein klares Bild über den Stand der deutschen Wirtschaft zu bilden. (Neb.)

Was ein Sender ist und was eine Antenne, weiß heute jeder Deutsche im Alter von mehr als 10 Jahren. Geseht den Fall, ein Sender wäre befehlt, was für einen trübten Eindruck würde er auf sich selbst machen, wenn er dauernd auf einer Welle sendete, für die es keine Antenne gibt?

Ungefähr so wie dieser Sender ohne Antenne kommt es seit langer Zeit der deutsche Wirtschaftspolitik vor. Die meisten dieser Leute verhalten unaufrichtig, weil die Antennen, an die er sendet, auf Politik (auswärtige und Parteipolitik), auf Interessenvertretung (Unternehmer- und Arbeitervertretung), auf Renteninteressen und Kapitalistenwünsche gestimmt sind und die meisten Antenneninhaber nichts hören, so daß es zu keiner verständigen Zusammenarbeit kommt. Auch die Reichsregierung veranlaßt nicht immer die richtige Wellenlänge. Sie sprach zwar auf der Welle Wirtschaft und Preisabau, aber sobald von den dazu nötigen Mitteln die Rede war, verließ sie die Wirtschaftswelle allzu häufig.

Wir dürfen für wirtschaftliche Dinge grundsätzlich nur die Welle „Wirtschaft“ verwenden und müssen an sich alle anderen Wellen daneben ausschalten, um zunächst einmal zu einem theoretisch brauchbaren Ergebnis zu kommen. Zu dieser klaren Betrachtung ist nötig, daß man das Deutsche Reich mit seiner um viele Milliarden passiven Handelsbilanz einmal als eine Firma betrachtet mit ihren Produktionskosten, ihren Handlungslosten usw. zurecht eine Firma, die in jedem Jahre 2 bis 3 Prozent aus ihrem Vermögen zuzieht. Wirtschaftlich gesehen wird diese Differenz im handelsüblichen Jahr zwischen dem Aufwand und dem Erlös im Privatleben gesehen. Und genau wie im Privatleben werden die Dinge hier entwickelt. Eines Tages wird der Rohrab aufhören zu pumpen, und dann bricht die Familie zusammen, besonders dann, wenn es eine Familie ist, die Ansprüche an das Leben stellt, welche über das Niveau ihrer wirtschaftlichen Lage weit hinausgehen. Die Tatsachen oder liegen so, daß das, was das Leben für die heutige Generation leisten kann, möglicherweise bestimmt wird durch den verlorenen Krieg. Das hindert uns aber bis jetzt nicht daran, die Handlungskosten der „Firma Deutschland“ weit über das Fortkriegsmaß, das Maß einer glücklichen Zeit, zu steigern, fast daß wir uns sagen: Vor allen Dingen kommt es auf die Handelsbilanz an, darauf, daß die Familie Deutschland von ihren Einnahmen lebt und nicht jährlich ein Defizit hat, das durch Schulden gedeckt wird. Die Frage, wie wir es anstellen, unsere Löhnen zu verringern und unsere Arbeitslosen zu steigern, stellen wir überhaupt nicht. Darum allein oder dreht es sich.

Was sind nun die Handlungskosten eines großen Landes? Die Hauptposten liegen in Steuern (im Werte der Firma gebieten: Verwaltungskosten), sozialen Lasten (Versicherungen für die Angestellten), Post (interner Telephon- und Postbetrieb), Eisenbahn (interner Bewegung von Waren aller Art). Diese vier hauptsächlichsten Posten haben vor dem Kriege so aus:

Steuern	.....	5 Milliarden
Post	.....	0,750 „
Bahnkosten	.....	2,16 „
soziale Lasten	.....	1,1 „

Und das bei einer Militärverrechnung im Werte von 40 Milliarden Fortkriegsmaß. Die Fortkriegsmaß

hatte eine Kaufkraft, die die der Reichsmark um rund ein Drittel überstieg. In heutigen Reichsmark betragen die Löhnen heute 18,35 Milliarden, das heißt in Fortkriegsmaß: 12,25 Milliarden. Und das bei einer Produktion, die in Reichsmark 45 Milliarden, in Fortkriegsmaß 30 Milliarden beträgt. Jeder kann ausrechnen, daß, wenn vor dem verlorenen Kriege eine Produktion von 40 Milliarden 9 Milliarden Handlungslosten enthielt, nach dem verlorenen Kriege eine Produktion von 80 Milliarden nicht mehr als höchstens 6,75 Milliarden Handlungslosten enthalten darf. Jeder sieht den Schluß, daß unsere Produktion demgemäß 6,5 Milliarden zuzüglich Handlungslosten tragen muß. Das aber bedeutet, daß jede Ware, die vor dem Kriege 30 Mark kostete, heute auf 35,50 Mark verteuert wird, allein dadurch, daß der Staat der „Firma Deutschland“ Löhnen aufpaßt, die eine solche Steigerung des Preises der Produktion zwangsläufig bedeuten. Eine Regierung, die mit Zerstörungsarbeiten treiben will, muß also zunächst einmal an die Handlungslosten des Staates herangehen.

Die Wirtschaft andererseits kann ihre Handlungslosten natürlich weitgehend abbauen, aber ob ohne Hilfe durch die Regierung, erscheint zweifelhaft. Die Regierung hat die Kontrolle der Unternehmung mit Recht für ein preisbestimmendes Moment. Und es die Kontrolle der Unternehmung etwas nicht? Bedeutet die Spundierung des Produktes nichts anderes als die des Produktes Arbeitskraft (durch Arbeitsteilung der gesamten Arbeit)? Wenn heute, wie es im Wesen geschehen ist, ein Wert einen großen Aufwandsauftrag nur dann berechnen können, wenn die Arbeitnehmer sich mit einer Lohnsenkung einverstanden erklären, die diesen Auftrag erst ermöglicht, so weiß niemand, ob die Behörde nicht nach Ansetzung dieser Vereinbarung mit einem Schiedspruch kommt, welcher dem Werte nachträglich die Zahlung der Differenz zwischen Tarif und vereinbarten Lohn ausbrummt und dadurch den ganzen Nutzen des Auftrages nachträglich in Verlust verwandelt.

Noch ist es Zeit, eine Katastrophe zu vermeiden. Die große Arbeit, an deren Anfang wir stehen — wir sind noch lange nicht am Punkt angelangt —, ist heute unvermeidbar. Sie muß kommen, weil die Beteiligten den Sinn des Gesetzes von der Leistung nicht rechtzeitig erkannt haben. Ihre Auswirkungen mildern kann man trotzdem heute noch.

## Vorkonferenz über die Abrüstung.

Der Vorkonferenz über die Abrüstung hat nunmehr den vorbereitenden Ausschuß, der die erforderlichen Vorarbeiten für die Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz treffen soll, für den 18. März 1926 zur ersten Sitzung an die Genfer Gelände. Die an Deutschland beschlossene Einladung, in den vorbereitenden Ausschuß Vertreter zu entsenden, wird für Berlin erwartet.

Nach den aus Genf vorliegenden Berichten hat die Kommission aus 19 Mitgliedern bestehen, von denen 10 den im Vorkonferenzrat vertretenen Staaten angehören. Die übrigen 9 sollen von einer besonders interessierten Staaten-Gruppe gestellt werden, unter die auch Deutschland, Frankreich und Amerika zu zählen sind. Aller Voraussicht nach wird daher die deutsche Regierung nur durch einen Delegierten an der Vorkonferenz vertreten sein. Dabei muß berücksichtigt werden, daß die von der Reichsregierung zu ernennende Persönlichkeit lediglich aus den politischen Kreisen gewählt werden kann und daß dadurch jede Möglichkeit fehlt, auch einen Militärfachmann zu der Vorkonferenz über die Abrüstungsfrage zu delegieren. Allerdings sollen der Abrüstungskonferenz zwei besondere Organisationen zur Seite gestellt werden, und zwar:

1. eine fünfgliedrige Kommission für Militär-, Flotten- und Luftfragen, und
2. eine gemischte Kommission aus den Mitgliedern der technischen Organisationen des Vorkonferenzrates.

Da jedoch die Sachverständigen lediglich beratende, nicht aber beschließende Stimme haben, ist somit das Schwergewicht auf die Politikseite und nicht auf die

Militärseite, die den politischen Delegierten untergeordnet sind.

Schon jetzt kann festgestellt werden, daß die Reichsregierung entschlossen ist, die Einladung zur Abrüstungskonferenz anzunehmen. Nachdem die deutsche Regierung wiederholt der Gedanken der allgemeinen Abrüstung in die öffentliche Diskussion geworfen hat, muß sie selbstverständlich jede Gelegenheit wahrnehmen, um auf die internationalen Handlungen über das Abrüstungsproblem den entsprechenden Einfluß zu gewinnen. Allerdings ist es kein erfreuliches Moment, daß sich der Vorkonferenzrat entschlossen hat, die Vorkonferenz schon am 15. Februar einzuberufen, denn dadurch wird die Teilnahme Deutschlands in gewisser Hinsicht ungunstig beeinflusst. Sollte man mit der Einberufung dieser vorbereitenden Konferenz gewartet, bis Deutschland seine Aufnahme in den Vorkonferenzrat nachholte, so wäre Deutschland unter den zehn delegierten des Vorkonferenzrates vertreten gewesen, anstatt als außenstehende Macht auf die Einberufung seitens des Vorkonferenzrates angewiesen zu sein. Daraus ergibt sich ohne weiteres die Wichtigkeit, daß die beschlossene Einberufung der Vorkonferenz abgesehen von dem Eintritt Deutschlands in den Vorkonferenzrat verlegt werden ist, um damit den deutschen Einfluß zu beschränken.

In der Einberufung des Vorkonferenzrates an die Großmächte werden sieben Fragen aufgeführt, in denen die Vorkonferenz besonders differenzieren werden. Die Vorkonferenz soll entscheiden, was allen Parteien und unter Abrüstung versteht und ob man die Unterabteilung oder die Beschränkung der Abrüstung fordern soll. Schließlich wird noch ein Unterschied zwischen einer Offensiv- und Defensiv-Rüstung gemacht. Diese Fragestellung ist nicht sehr vertrauensverweckend, denn sie läßt die Möglichkeit zu, daß die Abrüstung auf der Vorkonferenz, genau zu formulieren und harmlos den Charakter annehmen, was man in der Praxis genau so auslegen, wie man ihn nach dem Versailles-Vertrag Deutschland und den besiegten Staaten gegenüber angewandt hat. Danach bedeutet Abrüstung nichts anderes als Entwaffnung, und wenn man bei dem ganzen Problem wirklich nach dem Grundgeden der Gegenseitigkeit verfahren will, so haben die anderen Mächte die unbedingte Pflicht, nicht nur ihre Rüstungen einzuziehen, sondern im wirklichen Sinne des Wortes auch „abzurufen“, das heißt, den gegenwärtigen Stand ihrer Rüstungen nach dem Maßstabe der Entwaffnung Deutschlands zu vermindern!

## FRANKREICH UND RUSSLAND.

Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern. Eine Verordnung des bayerischen Gesamtministeriums hat den Ausnahmezustand in Bayern aufgehoben. Für Verarmungen unter fremen Himmeln und Unfälle gelten nunmehr ungeschänkt die Vorschriften der Reichsversicherung und des Reichsversicherungsgeleges. Auf dem Gebiete des Wafat- und Flugplatzwesens hat das Ministerium des Inneren neue Vorschriften erlassen.

Das Reichsamt für Eisenbahnwesen. Das Reichsamt für Eisenbahnwesen wurde am Sonntag vormittag im großen Saale des Hamburger Gewerkschaftshauses eine Protestkundgebung gegen die Abfindung der deutschen Eisenbahner. In einer Zeit der großen wirtschaftlichen Not des deutschen Volkes sei eine solche Abfindung ein Schlag gegen den Geist der Weimarer Verfassung, nach der das Gemeinwohl in der deutschen Republik höchstes Gesetz sein soll. Die verarmten Republikaner fordern die Regelung der Abfindungen durch ein Reichsgesetz, das den Lebensnotwendigkeiten unseres so tief daniederliegenden Volkes in geheimer Weise entspricht.

Für ein gemeinsames deutsch-österreichisches Strafge-

## Pieter Mörs' Erbschaft.

Roman von Hans Hermann Richter. Amerikanisches Copyright by Carl Dunder, Berlin W. 62. (Nachdr. verb.)

„Die Redaktion ist leil, sagt mir der eine Feuilleton-Redakteur dreht ins Gesicht, wenn nichts passiere, könne er auch nichts schreiben. Wo sehe ich einen Redakteur, wenn nichts was passiert? Die Wude rennen sie mir ein, wenn irgendwas die Fassade herunterfällt, die Strippe reißten sie mir ab — aber wenn nichts passiert, kommt kein Mensch.“

„Zustand“, murzte Frölein.  
„Was?“  
„Zustand, habe ich gesagt. Und heute haben Sie's Feuilleton plus voll.“

„Ih denn etwas passiert?“  
„Es wird etwas passieren!“  
Der Chefredakteur fuhr auf seinem Drehsessel herum.

„Es wird? Frölein. Sie sind mein Mann! Die Presse als Warner, als Vorwahrer, der „Funker“ ist am besten insammiert! Wenigstens Feilen, wieviel Seiten? Einfach, oder in Fortsetzungen? Enthalten mir und verzeichnen? Lassen wir es geschehen und berichten wir es? Reden Sie, Mann. Was kostet es?“

„Zwei!“ — „Dunbert!“ — „Tausend und Reisespesen.“  
„Wohin?“ — „Weiß ich noch nicht.“ — „Meldeung.“  
Frölein erhob sich. — „Schön, geh' ich zum Mitternachtsblatt.“ — Der Chefredakteur sprang auf.

„Sein Sie so lieb, man wird doch noch drüber reden können. Ist die Sache was wert, daß ich Ihnen, was Sie wollen, das wissen Sie doch. Also, was ist?“ — „Wohin?“  
— „Wohin?“ — „Wo?“ — Der Chefredakteur griff zum Telefon und beorderte das Geld aus der Kasse. Es kam. Friedel Frölein zählte langsam nach und steckte den Betrag ein. — „A werde die Redaktionen im Dienste des „Funktens“ übernehmen.“  
„Ihre?“ — „Es handelt sich um Missi Laa, die bekannte Sängerin und Freundin des Rittergutsbesitzers Alfred von Dohlen. Das Weid hat was vor.“ — „Warum?“ — „Einen Rittergutsbesitzer Alfred

von Dohlen gibt es nicht; das ist der erste Schwindel. Gekoren ist bei allen Klatschbüchern ein Herr gewesen, der Enthüllungen über die Laa gemacht hat; überall war er anders tituliert, jede Enthüllung war anders.“ — „Woher wissen Sie das?“ — „Ach, lele in Berlin erscheinenden Zeitungen.“  
Iagte Friedel Frölein spöttisch. — „Lassen Sie Ihre faulen Witz.“ — Iagte der Chefredakteur ärgerlich.  
„Was ist, was ist?“ — „Weiter weiß ich noch nichts.“  
— „Geben Sie das Geld wieder her, das ist Betrug.“  
— „Und wenn's das wäre, sagt man's nicht so laut.“  
erwiderte Frölein ruhig. — „Sie werden eben nie ein feiner Mann. Lassen Sie mich doch erst mal arbeiten. Sie werden schon verstehen.“ — „Was haben Sie schon gemacht?“  
— „Sechs Auskünfte über die Laa bestellt.“ — „A, und?“ — „Da sind sie! — Er hielt ihm die Papiere hin.“ — „Von den fünfzehn brauchen Sie nur die eine zu lesen; die anderen sind eben o.“

Der Chefredakteur las schlüchtig. — „Schmus.“ — „Frölein grünte.“ — „Alter Schmus.“ — Er hielt ihm den sechsten Zettel hin. — „Alfred Sammler Winterhauer a. Co.“  
— „Das klingt so hier ganz anders.“

„Neuer Schmus.“ grünte Frölein. — „Wissen Sie nun, Berechtigter, daß die Laa was vor hat? Eins ist sicher: was da steht, ist nicht wahr. Vergleichen Sie nur mal die Enthüllungen, dann ist die Sache lonnaht.“ — Der Chefredakteur sah bodenmäßig aus. — „Mir nicht.“

„Glaub' ich schon! Aber ich weiß noch mehr. Die Laa ist in Portmont im Bade und war auf einen Tag mit Dohlen hier. Dohlen ist ein Anfänger und ein Clef; aber worum erzähle ich Ihnen das alles. Wenn ich Geld brauche, werde ich telegraphieren; ich wohne in Portmont im Kurhaus. Mitteleisen.“ — Und Friedel Frölein war weg.

Pieter Mörs lag auf der alten verfallenen Burg in Pella in einem Fenster und baumelte mit den Beinen. Er hatte sich schon ganz schön an das Reichsein gewöhnt. Christian Flügge hatte trotz aller Mahnungen nicht mit ihm essen wollen, er stand aber immer in der Nähe und brachte ihm manches bei, was seiner jetzigen Lage angemessen war. Den Schiffs konnte er längst binden; aber

von all den Papieren hatte er keine Ahnung. Sorgen machte er sich darum nicht; er hatte ja Monet, und Monet erledigte alles. Er hatte ihm auch ein Schriftstück aufgelegt, das seinen Beamten in Sibametta den Regierungswechsel kund tat und dem Leiter Manuel Carreta geraten, später mal herüberzukommen; er sei selbst einmal kommen werde, Rehe noch nicht jetzt. — So sah er nun aben auf der Burg und überdachte seine Lage. Er hatte alles getrennt, was der Onkel im Testament vorgeschrieben hatte; nur die Sache mit der Maria Rutenhofer war nicht von Rehe bekommen. Neben Schiffer hatte er eingehalten, aber feiner wollte etwas von Maria Rutenhofer wissen. Sie blieb verfallen. Mit Reher wollte er nicht darüber sprechen; wenn der Onkel das gemollt hätte, dann hätte er die Sache ins Testament mit aufgenommen; so sollte es doch wohl zwischen ihnen geheim bleiben. Der Wille des Onkels war Pieter Geheh!

Der Eih im Fenster der alten Burgruine in Pella war sein Lieblingsplatz. Er lag nun unter ihm die Reher bahin-fliegen und konnte, wenn man das Land in Gedanken wegwühlte, denken, man läge im Walkzer und führe über die blaue See.

Seine sah in seiner Nähe ein junges Mädchen und las. Sie tat Pieter leid; wie konnte man sich an die trüble Luft sehen und lesen, wo es doch immer etwas zu sehen gab. Lesen war eine Arbeit für die dummschte Stufe.

Wenn ein Menschenkind so verdrehte Sachen magt, muß man ihm helfen. Also zog Pieter die Beine ein, stand auf und schlänkelte sich nach links in die Fensterbank, wo das Fräulein lag. Er lehte sich gegenüber auf die Steinbank und sah sie unverwandt an. Inwieweit blickte sie auf, aber Pieter Mörs war von seiner guten Million brüderlungen und legte los. — „Wenn's draußen so schön ist, muß man nicht immer lesen.“  
Iagte er und ersah gleichzeitig vor seiner eigenen Kühnheit, denn das Mädchen war so anders als die, die er in den Häfen kennen gelernt hatte, so daß er eigentlich nicht recht wußte, wie man sich ihr gegenüber zu benehmen hatte.



**Buch.** In der Hauptverhandlung der Verurteilung der österreichischen Richter wurde eine Entscheidung einstimmig angenommen, in der es heißt: „Die in Wien tagende außerordentliche Hauptverurteilung der Richter Österreichs begründete Verurteilung des Strafgesetzes durch die Verträge des amtlichen Entwurfes zu einem allgemeinen deutschen Strafgesetzbuch, die Bewilligung wesentlich übergeordnet wird. Die österreichischen Richter halten den vorliegenden Entwurf für eine geeignete Grundlage und wünschen seine baldige Einbringung, Verabschiedung und Durchführung.“

**Weltausstellung der deutschen Kolonie in Paris.** Wie alljährlich, fand in der deutschen Kolonie in Paris eine Weltausstellung für die deutsche Kolonie statt, zu der über 200 deutsche Gäste erschienen waren. Unter dem brennenden Sonnenbaum verbrachte die Gesellschaft mehrere Stunden in angenehmer Unterhaltung, die durch den Vortrag des Professors Knapp aus Würzburg über mittelalterliche Kirchenkunst in Frankreich und Deutschland auf das angenehmste unterbrochen wurde.

**Niga Khan König von Persien.** Aus Persien wird gemeldet, daß Niga Khan von der konstituierten Nationalversammlung Persiens einstimmig zum Gouverneur von Persien ernannt worden ist. Er wird den Titel eines Schahs von Persien führen.

### Aus aller Welt.

**Stellflüchtige durch ultraviolette Strahlen.** Im Laboratorium der Berliner Meierei werden gegenwärtig Versuche mit ultravioletter Bestrahlung gemacht, durch welche roher Milch in wenigen Sekunden (wenigstens gemacht werden konnte, daß sie an Keimfreiheit der pasteurisierten Milch gleicht. Das wichtigste an dieser neuen Art kalter Sterilisation ist die Erhaltung der Vitamine, die bei dem bisherigen Bakterizidationsverfahren zum großen Teil vernichtet wurden. Die ultravioletten Strahlen wirken aber nicht nur vitaminhaltend, sondern sogar vermehrend.

**Die Millionen-Postbeute im D-Tag.** Zur Aufforderung des bekannten Vorfalles des Verurteilten Postbeute mit Millionenwerten fand auf der Bahnhofsstation Berlin-Hamburg auf dem Bahnhofsplatz eine Versteigerung des Padawagens statt, in dem die beiden Postbeute an Freitag befördert werden waren. Der Wagen hat an der Air nur einen leichten Schaden, während die neuen Wagen außerdem noch eine schwere Beschädigung erlitten. Der Zug, in dem der betreffende Padawagen war, war ein D-Zug, der teilweise mit 110 Kilometer Stunden geschwindigkeit fährt. Infolge der starken Erschütterungen muß einer der schweren Postfässer umgestürzt sein und dabei den Regel zurückgeschlagen haben, wobei sich in einer Reihe die Fässer selbstständig öffneten. In Berliner Wirtschaftskreisen wird als Ergebnis der beschrieblichen Untersuchung nicht.

**Ein merkwürdiges Raub.** Ein besonderes Ereignis ist von dem Viehbesitzer des Gutschöpfers Wolmer in Ramnau (Kr. Glatz) zu melden. Eine Kuh brachte ein Leben des Raub zu Welt, das 15 Pfund schwer ist und die Gestalt und Farbe eines Kindes hat.

**Schulungslagen auf der Dünenjagd.** Ein Johannsburg er Schulung wurde kürzlich in Südböhmen von einem Löwen getötet, und zwar geschah dies auf einer Dünenjagd, die er mit einigen Kameraden unternommen hatte. Die Kraben blieben eine ganze Nacht auf dem Boden, dann verzumelten sie den Löwen, den sie aufgeschrien hatten, und folgten ihm. Der Löwe verdeckte sich hinter einem Ameisenhügel. Die Kraben kletterten über den Hügel, und nun griff der Löwe einen von ihnen an und brachte ihn tödliche Verletzungen bei, bevor er von einem anderen Teilnehmer an der Jagd erschossen werden konnte.

**Zwei Todesopfer eines Sturmes.** Ein schweres Unfälle ereignete sich auf der Reise, nach dem Ortum. Beim Abhauen eines Pfeilers wurden plötzlich durch herabfallende Balkenmassen zwei Bergarbeiter getötet. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

**Wohl es nicht gehen wollte.** Eine exemplarische Strafe distillierte der Vizepräsident der Bezirksausführung einem Krebser Kaufmann, der aus Besinnlichkeit trotz guter Verhältnisse seinen Beruf stillzulegen gedachte. In einem unhöflichen Brief wird nachgekommen war. Die neuen Bestimmungen über die Pflicht zur Arbeit und so übertrug der Bezirksausführung den Vater für ein Jahr in eine Arretieranstalt.

**Menschenraub in Kanton.** In Kanton wurden 51 chinesische Studenten und 5 Lehrer, gerade als sie die Prüfungskommision des amerikanischen Presbyterianer Mission betreten wollten, von 20 gendarmen Handlaren angegriffen und verhaftet. Bis hierher war es nicht möglich, die Entführten zu befreien.

**Eine halbe Stunde im Tod.** Aus Sudapest wird gemeldet: Der pensionierte Gendarmereimittler Julius Hajdu, der die Kavation eines Oberleutnants für eigene Zwecke verwendet hatte und die Folgen einer Strafanzeige fürchtete, schloß mit seiner Frau den Selbstmord, gemeinsam mit den Kindern in den Tod zu gehen. Er gab Schüsse auf sein fünfjähriges Söhnchen und seine beiden Mädchen im Alter von zehn und fünfzehn Jahren ab und kurz darauf schloß er sich mit einem Selbstmörder die Kehle. Seine Frau stürzte sich aus dem vierten Stockwerk der gelegenen Wohnung in den Hof und starb sofort. Hajdu starb drei Stunden nach seiner Enttiefung in das Krankenhaus. Die drei Kinder schwammen zwischen Leben und Tod. Die Wittwat ist um 75jähriger, als der Selbstmord ein vierzig Stunden nach der Tat von dem Advokaten Hajdu herbeigeführt wurde.

**Amerikaner im Kanalus überfallen.** Sechs Mitglieder der amerikanischen Mission sind für den nahen Osten wurden unlangst in Kanalus. Dieser eines Kanals wurde von einem Schiffsbesitzer die Schiffe. Seine Frau wurde von einem Kanalarbeiter mit einem bewaffneten Kanalarbeiter angegriffen und verwundet wurde, zu halten und ihre Fahrzeuge zu verlassen. Nachdem sie den Briganten alle wertvollen Gegenstände, die sie bei sich führten, ausgeliefert hatten, konnten sie unbeschadet weiterfahren.

**Das Ende der Perlenfischerei an der Perlenküste.** Ein der indischen und Perlenküste sind die Perlenfischer seit wöchentlich verschunden. Die Perlenfischer haben ihre Tätigkeiten nahezu eingestellt. Man glaubt, daß Jahre vergehen werden, bis es möglich sein wird, in dieser Gegend die Perlenfischerei wieder aufzunehmen. Auf dem internationalen Markt dürfte der Ausfall der Perlenfischerei in Ceylon sich bald bemerkbar machen.

**Schwerer Unglücksfall.** Durch die Explosion einer Benzin- und Sauerstoffgemenges bei der Reinigung einer Kihlwanne in Dortmund wurden drei Arbeiter so schwer verletzt, daß sie einem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

**Große Mehlvorräte verbrannt.** Durch Kurzschluß der elektrischen Leitung entstand in der Getreidemühle und dem Sägewerk L. Hoff u. Bege in Herten in Westfalen ein Brandfeuer, das sich rasch ausbreitete. Das Mehl ist bis auf die Grundmühle niedergebrannt. 400 Zentner Getreide und Mehl wurden ein Raub der Flammen.

**Verhaftung von Brandstiftern.** In Sieckberg (Sachsen) wurden vier Fortbildungsschüler unter dem Verdacht verhaftet, eine landwirtschaftliche Bestung bei Hirschberg aus politischen Gründen in Brand gesetzt zu haben.

**Schwerer Großfeuer.** Auf dem Rittergut Wörbzig bei Köthen brach in der Viele aus bisher unbekannter Ursache ein Großfeuer aus. Der Brand sprang mit großer Geschwindigkeit auf die Scheunen über. Der Schaden ist sehr groß. Mehrere tausend Zentner an Getreidevorräten sind vernichtet.

**Bergmannstod.** Ein schweres Unfälle ereignete sich auf der Carl-Genant-Grube bei Buechle. Beim Abbau eines Pfeilers begruben plötzlich herabfallende Kohlenmassen die beiden Bergmänner Georg Bengel und Franz Grews. Die beiden Bergmänner konnten nur als Leichen geborgen werden.

**Verhaftung eines deutschen Journalisten in Brüssel.** In Brüssel wurde der Vertreter einer großen Berliner Tageszeitung verhaftet. Nachbar hatten sich darüber beklagt, daß der deutsche Journalist sich jeden Tag unbesiegt am Fenster zeige. Ein Polizist, der mit der Überwachung des Deutschen beauftragt worden war, ermittelte, daß dieser sich jeden Tag in seinem im ersten Stock gelegenen Zimmer bei geöffnetem Fenster ausgeteilt und ein Sofa legte. Bei seiner Vernehmung gab der deutsche Journalist an, er sei nach ärztlicher Verordnung gezwungen, Sonnenbäder zu nehmen. Trotz dieser Erklärung wurde die Verhaftung aufrechterhalten.

**Neue Räte in St. Petersburg.** Seit einigen Tagen wird St. Petersburg und auch Wlades von einer neuen, sehr starken Rätebewegung beunruhigt, die von schweren Schwestern begleitet ist. Auch in der Umgebung von London sind zahlreiche Gewerkschaften wieder zugezogen.

**Wort aus Rahe.** Vor kurzem haben die römischen Gewerkschaften in dem Prozeß wegen der Ermordung des faschistischen Gruppenführers von Craievore, Urban, die Beschuldigten wegen berechtigter Notwehr freigesprochen. Der Vater des Ermordeten zeigte selber Spuren großer Erregung und äußerte Drohungen besonders gegen den 62-jährigen Barbesier Vranon, auf Grund dessen Auslieferung die Beschuldigten freigesprochen worden waren. Einem Abends betrat der Vater in großer Erregung die Bar und gab mit den Worten: „Du hast meinen Sohn ermordet!“ fünf Revolverkugeln auf Vranon ab. Dieser brach tot zusammen. Urban ließ sich sodann ohne weiteres verhaften, indem er ausrief: „Ich habe den Tod meines Sohnes gerächt. Macht mit mir, was ihr wollt.“ Er befand sich in derartig Erregung, daß von seiner sofortigen Vernehmung Abstand genommen werden mußte.

### Vermischtes.

**Das Verbot des Trümpfempfindens.** Ein offener neidischer Beamter der französischen Steuerverwaltung hat einem Berichterstatter der Pariser „Liberte“ verdröhnliche Angaben gemacht, die das Leben eines Trümpfempfinders als ein in der Tat bebenenswertes Dasein erscheinen lassen. So gibt es beispielsweise in einem großen Salon der Rue de la Paix einen Zementflügel, der ein Jahresentkommen von 120 000 Francs verfeuert (immerhin reichlich 20 000 Mark) das ausschließlich aus Trümpfen kommt. Der Kellner eines Restaurants von Montmartre befristet bei der Steuereinzahlung seine aus Trümpfen stammenden Einnahmen auf 50 000 Francs im Jahre. Diese Einnahmen haben es dem Manne ermöglicht, ein Haus zu erwerben. Auf die Frage, weshalb er nicht lieber das Restaurant, auf er angelegt ist, gekauft habe, erklärt er mit allem Freimuth, daß er unglaublich mehr verdienen als sein Chef, ohne daß er irgendwelches Risiko zu tragen habe.

**Was ist Regen?** Die Hausfrau glaubt, daß Regen der ja durch Verdunstung entsteht, chemisch reines Wasser sei und benutzt Regenwasser infolgedessen besonders gern für seine Wäsche. Günstigerweise aber ist sie mit ihr verumflucht die meisten Männer im Irrtum, denn das Regenwasser enthält eine große Menge von Stoffen, die für die Landwirtschaft nahezu unerlässlich sind. Der Regenarten bildet sich aus den Nebelstäuben der Wolken, die im allgemeinen elektrisch gleich geladen sind. Infolgedessen bleiben sie, eine Wolke bildend, in der Schwere bis die elektrische Spanne sich verliert und die Nebelstäuben, die sich bisher der gleichen elektrischen Ladung halber abgehalten haben, sich vereinigen und schließlich den fallenden Tropfen bilden. Auf ihrem Fall zur Erde absorbieren die Regentropfen verschiedene ammoniakalische und salpetersaurige Verbindungen, die sich aus dem Sauer-, Wasser- und Stickstoff der Luft infolge elektrischer Entladungen bilden. Geleht, es fielen in Deutschland eine Regenmenge von rund einem Meter pro Jahr, so würde durch die dem deutschen Arbeitsboden eine jährliche Menge von 3 750 000 Tonnen Stickstoff zugeführt. Das bedeutet, daß jährlich Werte von mehr als fünf Milliarden Goldmark auf Deutschland im eigentlichen Sinne des Wortes herniederregenen, eine Summe, die sich in gewaltigen Zahlen noch erheblich vergrößern dürfte.

## Pieter Mörs' Erbschaft.

Roman von Hans Hermann Richter.

Amerikanisches Copyright bei Carl Dunder, Berlin W. 2. (Nachdr. verb.)

10 Sie runzelte die Stirne, wollte erst frohem weiterleben, sah dann doch auf und da blinnte sie in zwei so treuherzige blaue Augen, daß sie entsetzt war. — „Ich muß aber leben, weil ich ein Examen machen will und noch viel zu lernen habe.“ sagte sie mit tiefer, flangvoller Stimme. — Pieter Mörs wurde eifrig; er mußte nun Bescheid, wenn man Examen macht, wurde man gelehrt. Scherzhafte wollte er aber doch lieber noch fragen. — „Dann wollen Sie wohl Lehrerin werden?“ — Die Blonde nickte traurig. — „Ich will nicht, aber ich muß.“ — „Warum denn?“ — „Weil ich kein Geld habe und verdienen muß.“ sagte sie leise und wunderte sich, daß sie dem fremden Manne das sagte, was sie sonst nicht in sich verschloß. Aber seine blauen Augen entwarfenen sie immer wieder; sie merkte, daß es nicht Reugier war, sondern daß sie ihm ehrlich leide tat. — „Ich weiß, wie es ist, wenn man kein Geld hat.“ sagte Pieter tiefsinnig. „Früher hatte ich auch immer nur welches, wenn ich in einem Saal ankam; aber es war immer bald alle, und dann fuhr ich wieder hinaus.“

Sie blickte auf. — „Dann sind Sie wohl Seemann?“ — „Ja“, sagte Pieter. „Sie jetzt war ich Passmatrose; das ist nun aber anders. Jetzt habe ich hier ein Haus und einen schönen Garten. Da können Sie auch schön sitzen und lesen, da kommt keiner hin.“ — „Ich kann doch nicht zu Ihnen kommen!“ sagte sie. — „Ach“, meinte er, „zu mir kommen viele Menschen, der Doktor, der alte Wener und der Tierarzt, washalb sollten Sie nicht auch kommen?“

„Weil es sich nicht schickt, daß ein Mädchen einem alleinlebenden Mann behilft.“ — Pieter lachte vergnügt in sich hinein. — „Dann kommen Sie nur ruhig; ich bin nicht ganz

allein, da ist noch der alte Flügel und auch der Kammerdiener Fritz und die Köchin und noch ein Mädel dazu, und der Gärtner ist auch bei der Hand.“ — Die Blonde war entsetzt. „Was sind Sie denn in dem Hause mit der vielen Bedienung?“ — „Mir gehört“, sagte Pieter. — „Ich hab's geerbt.“ — „Dann sind Sie wohl herr Jan Pieter Mörs?“ — „Jetzt sah er sie verblüfft an.“ — „Woher wissen Sie denn das?“

„Aber das weiß doch jedes Kind hier, daß Sie eine Millionenerbschaft gemacht haben, und in der schönen Villa zwischen an der Weser wohnen.“ Pieter war erstaunt; er war sich seiner Weltberühmtheit noch gar nicht bewußt geworden.

„Ja, jetzt können Sie doch ruhig zu mir kommen.“ meinte er endlich erleichtert. „Mir können uns dann schon etwas erzählen. Wie heißen Sie denn?“ — „Eva Meinert.“

Mit dem Arbeiten wurde es an dem Tage nichts mehr. Eva legte auch bald das Buch beiseite, und Pieter freute sich, daß er eine so aufmerksame Zuhörerin für sein Gern hatte. Er erklärte von zu Hause, von seiner Mutter und von Hulma, wie er als Junge mit den Fischern auf See gegangen war, manchmal weit hinaus hinter Helsingör aber hinauf nach der Dippelbank. Wenn sie dann ihre Fisch doll hatten, fuhren sie hinauf nach Hamburg oder nach Bremerhaven oder Geestemünde und verhandelt die Ware. Dann war er auf einem Kriegsschiffe Matrose geworden und hatte viel von der Welt gesehen. Auf den Fischfüßern mochte er nun nicht mehr zurück; er heuerte auf einem Dreimalter an und ging auf die große Reise, und das war so geblieben, bis er in Hamburg den Brief bekommen hatte, daß er eine Erbschaft angetreten habe. Und nun, bin ich hier in Welle; aber für einen Seemann ist es da nichts, ist doch er.

Seine Offenheit löste auch die in Jung. Der Vater war Zimmermann gewesen, und sie war in Hamburg geboren worden. Dann hatte er ein kleines Vermögen ererbt und auch ein bißchen ererbt; da gefiel es ihm nicht mehr daheim, und sie wanderten aus nach den Vereinigten Staaten.

„Das waren schwere Zeiten“, erzählte sie. — „Der Vater hatte sich das ganz anders gedacht. Ich war ja noch zu klein, aber die Mutter hat oft davon erzählt. Er hatte von einem Agenten ein Stück Land gekauft, und dann waren sie ins Innere gezogen.“ Das Land war aber kein Feld, sondern nur ein Stück Urwald, und es mochte wenig Kolonisten an der Stelle, und die auch weit auseinander. Sie hatten dem Vater zuerst geholfen, sein Haus aufzubauen, damit er mit den Seinen ein Dach über dem Kopfe hätte; aber dann war er auf sich selbst angewiesen und mußte die Räume füllen und die Stämme ausrodern. So wurde das kleine Vermögen angezehrt, und als es endlich so weit war, daß sie ein kleines Feld hatte, da legte sich der Vater hin und starb. Die Mutter mochte nicht drüben bleiben, verläufte die Bestung, und das Geld reichte gerade für die Rückfahrt und zur Einrichtung eines kleinen Handelns in Seltschem. Lange mußte sie es aber auch nicht mehr; die Waldengen und Wälder waren zu groß gewesen; sie starb, und ich kam zu einer entfernteren Verwandten von Vater. Die Mutter verkehrte, und nun wurde ich erst einmal richtig erzogen und lernte etwas, damit ich mir ein Brot verdienen verdienen könnte. Und jetzt im Sommer hat die Tante mich hierhergeschickt, damit ich mich noch ein bißchen erholen soll und die letzten Vorbereitungen für das Examen machen kann. Und dann muß ich machen, daß ich eine Anstellung bekomme, denn ich darf die Tante, die sie hier für mich getan hat, nicht immer auf der Tasche liegen.“

Pieter wurde ganz traurig. Das nette junge Mädchen mit den blonden Haaren und den blauen Augen konnte er sich gar nicht in einer Schulfalle denken. Er erinnerte sich an eine Schulfelle. Der Lehrer war ein alter, griesgrämiger Mann gewesen, und wenn sie nichts gelernt hatten, dann zog er sie über die Bank und prante ihnen den Hosenboden. — Er konnte sich gar nicht denken, daß das Fräulein dort einem Jungen das Schreiben vermissen könnte, und ohne das ging es nicht, das mußte er ganz genau. — Erfröhden sah sie nach der Uhr.

(Fortsetzung folgt.)

# Schützenhaus

## Endlich, Endlich

sehen wir sie wieder, sie ist und bleibt doch die schönste und größte unter allen. Und weil Sie die größte ist, und weil ich meinen Kinobesuchern stets das Beste zu zeigen eifrig bemüht bin, deshalb habe ich Ihren schönsten Film zum **I. Felertag** mit ganz erheblichen Kosten erworben. Wo ihr Name auf dem Spielplan erscheint, gibt das betreffende Programm die Gewähr, dass etwas geboten wird, was jedem Besucher zusagt. Etwas herrliches und schönes, ein Genuss soll der **I. Felertag** für alle werden

**Ja,** aber von wem ist denn eigentlich die Rede, wer ist denn diese grösste?

Nun unser aller Liebling!

## Henny Porten

Sie ist die grösste unter allen Filmstars und gefällt uns doch am besten. Am **I. Felertag** werden wir sie in dem wunderbaren Film

## Gräfin Donnilli

sehen, welcher in Leipzig unter stürmischem Beifall des Publikums 3 Wochen vor ausverkauftem Hause gezeigt wurde. Noch niemals war die Spannung unter dem Publikum so gross, als bei diesem Film.

## Henny Porten

nach langer Zeit wiederzusehen, wird jeder herzlich begrüssen.

**Die Hauskapelle** hat eine glänzende Musik zusammengestellt.

Zum  
**Weihnachtsfest**  
empfehle ich  
Herren- und Knaben-Anzüge  
Herren- und Knaben-Uster  
Lodenjoppen Breecheshosen  
Strickwesten  
Damen- und Kinder-Mäntel  
**Wilhelm Weydanz**  
Kemberg

**Pelzwaren**  
als: Kragen, Muffe, Barretts, Herrenpelze  
**Hüte**  
Klapp-, Velour-, Filz- und Sporthüte  
**Filzwaren**  
Pantoffeln und Schuhe in allen Grössen.  
Alles nur in guten Qualitäten empfiehlt zu äussersten Preisen  
**Wilh. Hamann, Burgstr. 38.**

Als passende Weihnachtsgeschenke empfehle:  
**Linoleum**  
**Teppiche - - Läufer - - Vorlagen**  
sowie zum Belegen ganzer Zimmer, Küchenmöbel etc.  
Plüsch- sowie alle anderen Stoff-Teppiche  
Läufer - Vorlagen - Brücken :-: Tisch- und Divandecken - Felle  
**Wachstuch-Tischdecken**  
abgepaßt und vom Stück  
Wandschoner - Leitungsschoner - Tablettdecken  
Wachstuch-Frauen- und Kinderschürzen  
**Otto Kluge :-: Wittenberg (Bez. Halle)**  
Tapeten-, Linoleum- und Teppich-Spezialgeschäft

Neue feil grane  
**Breches-Hosen**  
mittlere Militärjoppen  
neue Sacke  
verkauft **Schmann, Weinberg, Str. 8**

**Div. Vitöre**  
Nordhäuser Kornbranntwein  
Weinbrand und Rum-Berkschnitt  
Verrat-Berkschnitt  
Glühpunsch  
Rotwein, Fruchtweine  
Stumbeerlaff  
empfeht **Ww. W. Becker**

**Apotheke Kemberg**  
C. Elbe  
**Riquet** Tee  
Cacao  
Pralinen  
Schokolade  
zu Originalpreisen

**Stottern** u. a. Sprach-  
fehler behand.  
u. heilt schnell u. sicher **Doktor S.  
Meier**, Sprachheillehrer in Grä-  
fenhainichen.

**Lohnender Verdienst**  
durch Errichtung eines  
**Neistergeschäfts**  
haben nicht nötig. Für Waren 200-  
600 M. erforderlich. Offerten unter  
**D. C. 7935 an Rudolf Woffe,  
Dessau**

**Warnung!**  
Wir warnen hiermit alle diejenigen  
Personen, welche über uns Unwahr-  
heiten ausgesprochen haben und bitten  
dies zu unterlassen, andernfalls wir  
sie gerichtlich belangem.  
**Otto Meißner, Willy Bierfuß  
Merzig**

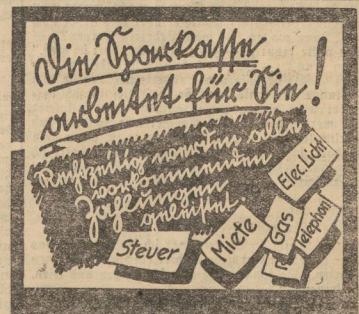
Zum Weihnachtsfest  
empfiehlt ihr Lager in  
**Gold- u. Silberwaren**  
Modernen Haus-, Salon- u. Taschenuhren  
sowie  
Dürkopp-Fahrräder u. Nähmaschinen  
Frau **Ida Dake :-: Kemberg**  
Markt 4

**Landwirtschaftlicher Verein Kemberg und Umgegend**  
Dem Wirtschaftsführer **Richard Suley** bei der Wm. Schüler in  
Kemberg und dem Dienstmädchen **Helene Eichler** beim Gastwirt **Otto  
Bl. y** in Lubitz wurde für 5-jährige treue Dienste im Auftrage der Land-  
wirtschaftskammer in Halle je 1 Diplom durch den Vorsitzenden des Vereins  
mit einer ehrenden Ansprache überreicht. **Der Vorstand**  
Am Tage des Schlußfestes, dem 19. Dezember, findet im Blauen Saal ein  
**Familien-Abend**

statt mit  
Darbietungen verschiedener Art in Vortrag, Spiel und  
Gesang durch die Kinder und mit gemeinsamem Gesang.  
Jedermann wird herzlich dazu eingeladen.  
**Beginn 7/8 Uhr. Eintritt 20 Pf.**  
Freiwilliger höherer Eintrittspreis wird nicht zurückgewiesen.  
Kemberg, den 14. Dezember 1925.  
**Der Schulleiter. Röbker, Rektor.**

Heute morgen 5 Uhr entschlief nach längerem Leiden  
mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und  
Großvater

der Landwirt  
**Friedrich Bähnsch**  
im 78. Lebensjahr. Dies zeigt tiefbetäubt an  
**Familie Bähnsch**  
Beerdigung Montag nachmittag 3 Uhr.



**Stadtsparkasse Kemberg**  
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet.

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold :-: Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 3